

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratensätze: Beträgt für die erste Seite 20 Pfennige, für die zweite 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 206.

Freitag, den 4. September 1903.

14. Jahrgang.

Die Nachwahl in Dessau.

Bei der am Donnerstag vorgenommenen Ersatzwahl in dem durch Koesicks Tod frei gewordenen Kreise Dessau-Zerbst erhielten bisher Stimmen Ruppel, Sozialdemokrat, 12,541, Schrader, Freisinn, 10,380, Schirmer, konservativ, 2983. Wenige Dritthabende stehen noch aus.

Bei der Hauptwahl in diesem Jahre wurden im Kreise abgegeben 12,268 sozialdemokratische, 11,416 freisinnige, 5704 nationalliberal-konservative und 138 Zentrumsstimmen. In der Stichwahl siegte Koesick mit 16,211 gegen 12,919 Stimmen.

Wie obige Ziffern beweisen, scheidet diesmal die Sozialdemokratie am besten ab. Sie hat ihre Stimmenzahl schon überschritten, während Schrader noch 1000, Schirmer fast 3000 fehlen.

Die unumgängliche Stichwahl zwischen Ruppel und Schrader ist dadurch etwas aussichtsloser geworden.

Noch einmal der Zucker.

Viel Gutes hat der letzte Reichstag nicht geschaffen. Neue Militärvorlagen, den Zolltarif und andere schöne Dinge hat er angenommen, alles Gesehe, unter denen das deutsche Volk noch auf lange Zeit hinaus schwer zu leiden haben wird.

Doch eine blinde Henne findet auch einmal ein Korn und so hat doch der Reichstag im vorigen Jahre ein Gesetz zu Stande gebracht, das auch von der Sozialdemokratie, besonders von unserem Abgeordneten Eduard Bernstein lebhaft befürwortet wurde. Es ist die Brüsseler Zuckerkonvention, die am 1. September in Kraft trat. Die Brüsseler Zuckerkonvention schneidet tief in das Wirtschaftsleben ein. Sie beseitigt die Ausfuhrprämien, und setzt für den Ueberzoll ein bestimmtes Maximum fest. Außerdem wird in Deutschland auch die Inlandssteuer auf Zucker wesentlich ermäßigt. Da diese Sachverhalte für den Arbeiter ohne nähere Erläuterungen schwer verständlich sind, so wollen wir auf die Definierung der einzelnen Begriffe etwas näher eingehen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts werden in Deutschland Zuckerrüben verarbeitet. Diese Fabrikation wurde natürlich sofort besteuert und zwar mit einer „Materialsteuer“ von 1.60 Mk. pro Kilo Rüben. Man nahm an, daß zur Herstellung von 1 Kilogramm Zucker 12 1/2 Kilogramm Rüben notwendig waren, sodaß für den Doppelzentner Zucker eine Steuer von 20 Mk. herauskam. Dieses war eine sogenannte „Inlandssteuer“, d. h. bei der Ausfuhr von Zucker wurde sie zurückgezahlt. Nun ging das Streben der Zuckerfabrikanten dahin, aus der einzelnen Rübe immer mehr Zucker zu gewinnen, sodaß man 1886 nur noch 8,8 Kilogramm Rüben zur Herstellung eines Kilogramms Zucker nötig hatte. Für diese 8,8 Kilogramm Rüben hatte

man den Fabrikant natürlich nicht mehr 20 Mk. bezahlt, sondern nur noch 8,8 mal 1.60 Mk., d. h. 14 Mk. Materialsteuer. Bei der Ausfuhr bekam er aber den vollen Betrag der Inlandssteuer zurückgezahlt, sodaß er an jedem Doppelzentner Zucker, den er ausführte, sechs Mark verdiente. Diese 6 Mk. bilden die sogenannte Ausfuhrprämie, die die deutsche Zuckerproduktion künstlich zu einer ungeahnten Höhe emportrieb. Welch ungeheure Summen an Ausfuhrprämien an die Zuckerbarone gezahlt sind, dafür mögen folgende Zahlen als Beweis dienen:

1870 brachte die Zuckersteuer 40 Millionen Mk. ein; 4 Millionen wurden als Ausfuhrprämie zurückbezahlt. 1886 kamen an Zuckersteuer 142 Millionen Mark ein und 109 Millionen wurden zurückbezahlt.

Das ging denn auch dem Staate zu weit. Er erhöhte die Materialsteuer auf 1.70 Mark, ermäßigte die Rückvergütung und setzte außerdem eine Verbrauchsabgabe für Zucker fest und zwar für 1 Doppelzentner 12 Mark. Da die Ausfuhrvergütung hierdurch von 20 Mark auf 8.50 Mk. sank, sank natürlich auch die Ausfuhrprämie und zwar von 6 Mark auf 2.25 Mark. Dadurch erhöhten sich zwar die Einnahmen des Staates aus der Zuckersteuer beträchtlich, aber das Geld reichte noch nicht, um die neuen Militärvorlagen 1895 bezahlen zu können. Deshalb erhöhte Graf Caprivi die Verbrauchssteuer von 12 auf 18 Mark und schaffte die Materialsteuer von 1.70 Mark ganz ab. Dadurch kam natürlich auch die versteckte Ausfuhrprämie von 2.25 Mark in Fortfall.

Jetzt folgte ein großes Revoltieren der Zuckerfabrikanten, die erklärten, ohne diese Ausfuhrprämie nicht bestehen zu können. Es gelang ihnen, den Grafen Posadowsky für sich zu gewinnen, der nach Caprivis Sturze auch wirklich nun aber eine offene Ausfuhrprämie einfuhrte und zwar in der Höhe von 1.25 Mk. pro Doppelzentner. Im Jahre darauf wurde diese Ausfuhrprämie auf 2.50 Mk. erhöht, gleichzeitig aber auch die Verbrauchsabgabe von 18 Mk. auf 20 Mk. So gingen die Dinge bis heute. Für jedes Pfund Zucker, das die Hausfrau kauft, muß sie 10 Pfennig Verbrauchsabgabe bezahlen. Da weiter das Zuckerkartell von jedem Pfund Zucker 5 Pfennig in seine Taschen ziehen läßt, und außerdem noch 1 1/2 Pfennig pro Pfund als offene Ausfuhrprämie bezahlt werden müssen, so wird jedes Pfund Zucker in Deutschland um etwas über 16 Pfennig künstlich verteuert. In den Ländern, wo das ungesunde Prämienystem und die hohe Verbrauchsabgabe nicht besteht, ist der Zucker um so viel billiger wie in Deutschland. So kostet in England das Pfund Zucker 14 Pfennig, dafür ist der englische Zuckerkonsum pro Kopf der Bevölkerung auch über dreimal so groß wie der deutsche. Er beträgt 37,4 Kilogramm in England, 11 1/2 Kilogramm in Deutschland. Im ganzen sind bis 1902 1185 Millionen Mark Ausfuhrprämien an die Zuckerbarone gezahlt worden.

Das konnte so auf die Dauer nicht weitergehen. Besonders die Zuckerfabrikanten des Auslandes waren über die deutschen Fabrikanten, die fast nur exportierten, um die

Prämie zu bekommen, sehr erbost. Auf ihr Drängen hin ist nun die sogenannte Brüsseler Zuckerkonvention zustande gekommen, die tabula rasa machte.

Mit dem vergangenen 1. September fallen zunächst in allen Ländern, die der Konvention beigetreten sind, die offenen und versteckten Ausfuhrprämien fort. Außerdem muß der Einfuhrzoll für den aus Vertragsstaaten kommenden Zucker soweit ermäßigt werden, daß der Ueberzoll, d. h. die Spannung zwischen der inländischen Verbrauchsabgabe und dem Einfuhrzoll, 6 Frank (4.80 Mk.) nicht übersteigt.

Die Folge dieser Maßnahmen ist natürlich eine wesentliche Verbilligung des Zuckers.

Das Zustandekommen eines solchen Gesetzes hat die Sozialdemokratie selbstverständlich nach besten Kräften gefördert. Die Linke war sich einig darin, daß dem ungesunden Prämienystem ein Ende gemacht werden müßte. Um so größeren Widerstand fand das Gesetz beim Zentrum und bei der Rechten. Ihre Stimmen mußte der Reichskanzler erst kaufen und zwar durch jenes Gesetz, das die Herstellung des Saccharins verbietet und die Zuckerfabrikanten von einem sehr lästigen Konkurrenten befreit. Nach Annahme dieses Gesetzes wurde dann auch die Konvention vom Reichstag angenommen.

Politische Uebersicht.

Majestätsbeleidigungsprozesse in Masse. Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Küttich in Leipzig, der verantwortliche Redakteur der „Altenburger Volkszeitung“, Genosse Hellmann in Altenburg, und der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung fürs Meißental“ in Leipzig, Reichstagsabgeordneter Schöfelin, wurden am Mittwoch Nachmittag resp. Donnerstag Vormittag wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte aus einem Wiener Blatte eine Meldung übernommen und die beiden anderen Blätter, die zum Teil aus dem Saße der „Leipziger Volkszeitung“ hergestellt waren, hatten die Notiz gleichfalls aufgenommen.

Da sitzen nun vier sozialdemokratische Redakteure wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchungshaft, in Berlin, Leipzig und Altenburg, fünf andere sind wegen des gleichen Deliktes verurteilt in Leipzig, Dresden, Hamburg, Breslau (Nablos — 1 Jahr) Königsberg, wenn wir nicht irren, noch ein sechster in Kiel. Das sind zehn Opfer des Paragraphen 95 des Strafgesetzbuches!

Richter's Landtagsmandat. Der „Vorwärts“ hatte damit gedroht, daß auch das Landtagsmandat des Abgeordneten Eugen Richter in Hagen durch das Nichtzustandekommen eines Bündnisses mit der Sozialdemokratie gefährdet werde. Demgegenüber führt die „Post“ aus:

Wenn der „Vorwärts“ es so darstellt, als ob selbst Herr Eugen Richter's Hagenes Mandat nur mit Hilfe der Sozialdemokraten und auf Grund eines allgemeinen Bündnisses mit denselben

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

„Doch nicht so sehr, als es scheinen will“, nahm der Bürgermeister ernst das Wort. „Ein ursprünglich braver Mann, hat er, wenn gleich nach seiner Ueberzeugung, in einem Rechtsstreit schweres Unrecht erlitten. Darum hat er sich erhoben, sich sein Recht selbst zu verschaffen oder doch seinem Grobde durch Rache Lust zu machen. Er will den Mann verurteilen, der den angeblichen Frevel an ihm verübt, und jene Strafen, die ein ungerechtes Urteil geiprochen. Das sind Herr Hajek und — verzeihen Sie — die Herren vom Kreisamt. Alle, die er sucht, sind hier, und darum ist die Stadt, nur die Stadt vor ihm zu schützen.“

„Aber er „richtet“ ja auch auf dem flachen Lande?“ wendete der General ein.

„Zum Beizeitweib, wenn man so sagen darf“, erwiderte der Bürgermeister. „Die Stadt konnte er nicht wieder angreifen, weil die Garnison zu stark war, und müßig mochte er auch nicht bleiben.“

„Zum Beizeitweib?“ rief der Kreishauptmann grimmig und hielt dem Bürgermeister den Brief vor. „Nurdet ein solcher Mensch zum Beizeitweib?“

„Kalt's Blut, meine Herren“, mahnte der General lächelnd und wendete sich zu Doktor Siarowski. „Sie scheinen ja den Mann genau zu kennen. Halten auch Sie die Stadt für bedroht?“

„Gewiß, so lange Hajek hier ist“, erwiderte der Advokat. „Aber die Gefahr für Kolomes ist um kein Haar größer oder geringer als die für jedes Schloß, jeden Hof, in welchem ein anderer „Frevler“ figt. Denn Taras handelt nicht aus persönlicher Kränkung oder Rachsucht; solche Fälle haben sich hier und anderwärts zuweilen begeben; sein Motiv steht meines Wissens einzig da. Hajek hat ihm selbst nichts genommen, nichts angetan; schon der Prozeß, den er mit fast beispielloser Hartnäckigkeit geführt, war nie ein Kampf um sein Recht, sondern um das Recht anderer, und schließlich um das Recht überhaupt, um die „heiligste Sache“, wie er es mir gegenüber nannte. Der friedliche Kampf war vergeblich, er setzt ihn nun mit den Waffen fort. Er haßt den Mandatar nicht mehr als jeden anderen „Frevler“; er kämpft um das Recht, für das Recht, gegen das Unrecht. Darum würde er sich nicht beruhigen, wenn Sie ihm heute den Mandatar gebunden überweisen. Erinnern Sie sich, was er der Baronin erwidert. Und darum erlaube ich mir den Rat, zwar die Stadt zu schützen, aber zugleich mit aller Energie die Ebene seiner Macht zu entziehen.“

Nachdem auch Hauptmann Stanzel für diese Ansicht eingetreten, wurde zum Beschluß erhoben, die Operationen gegen Taras

schon am nächsten Morgen zu eröffnen. Der Stadt wurde eine Garnison in bisheriger Stärke belassen, die übrigen Truppen sollten als fliegende Korps, und durch die Reiterei miteinander in Verbindung erhalten, die Ebene durchstreifen.

Nachdem die Herren die näheren Dispositionen vereinbart und sich nun erheben wollten, hat sie der Kreishauptmann, noch eine Weile zu bleiben. „Meine Herren“, begann er ein großes geflügeltes Schreiben hervorzuziehen, „jetzt wird leider auch ich noch reden. Leider! — denn bei allem Respekt gegen ein hohes Oberbium — hm! Wo! Das hohe Oberbium weist mich in dieser gesterr erhaltenen Zukunft vor allem an, fünfzehnhundert Gubden Konventionsmünze als Preis auf den Kopf des Taras zu setzen. Ich halte dies für eine ganz vergebliche Maßregel, welche die Bauern erheitert, ohne etwas zu fruchten. Was aber gar das Zweite betrifft, so —“ Das Ansehen des alten Mannes farbte sich dunkelrot und er hieß grimmig auf den Tisch.

„Das Zweite?“ fragte der General erstaunt. „Wir wollen später einmal darüber reden“, erwiderte der Kreishauptmann. „Vorläufig warte ich noch den Erfolg meiner Vorstellung ab, die ich dagegen ein, erwidert, warte, ob in der Tat ein feiger Burche —“ Er schluckte heftig und sagte dann mit verhaltenem Mut in Stimme und Ton: „Schönen guten Abend, meine Herren! Ich habe die Ehre, mich Ihrem Wohlwollen zu empfehlen. Ich für meinen Teil will wieder einmal reichlich darüber nachdenken, wie angenehm es ist, Kreishauptmann in Galizien zu sein.“

XVII.

Am selben Tage, als die Herren in Kolomea den Kriegsplan gegen den „Rächer“ entstellten, dem Freitag Christi Dinnmetztag, vollzog sich im Dorfe Zulawce eine längst vorbereitete, merkwürdige Handlung.

Von allen Bewohnern des Kreises befanden sich sicherlich die Bauern dieses Dorfes in der seltsamsten Lage. Während es den Anderen freistand, sich, je nach Gesinnung und Verhältnissen, der Sache des Kreisamts oder der des Taras anzuschließen, war ihnen dieses unmöglich. Von Taras trennte sie der tiefe Groll über die Schimpf, den die Sendlinge statt der erwarteten Hilfe heimgebracht. Aber nicht geringer war die Enttäuschung gegen die Bauern und Selbsthater. So herrschte, nachdem die Kompanie abgezogen, durch einige Tage die größte Verwirrung in den Köpfen und Gemüthern. Doch gewöhnte gerade diese Verwirrung der Meinungen dem Popen die beste Willkür in seinen schwebenden Worten, Gewalttat zu verüben; auf eigene Faust wagte er sich doch niemand an die Fländerung des nun kampflosen Feldes.

Da jedoch diese und ähnliche Gesahr nahe lag und der wackeren Jüngling keinelei Möglichkeit für die Erhaltung der Ordnung bot, so bewachte Peter Leo, von einem bekannten Hausvater unter-

stützt, nach vielen Mühen die Wahl eines Ausschusses, welcher die Verhältnisse des Dorfes regeln sollte. Auch unter diesen sechs Männern würde zwar der Streit der Meinungen fort, doch entwickelte sich aus denselben allmählich ein Kompromiß, allerdings so überaus seltsamer Art, daß es wohl in der gesamten Geschichte dieser Landeshaupt einzig dastehet.

Sie fanden sich nämlich in folgenden Beschlüssen zusammen: „Da Taras sich von uns losgelöst und des Kaisers Schreiber uns Unrecht getan, so wollen wir von beiden nichts mehr wissen, weder jetzt noch in alle Zeit! In diesen wirren Tagen von beiden zurückgezogen und uns selbst überlassen, werden wir, Männer von Zulawce, von nun ab auch unsere Angelegenheiten von selbst ordnen und als Führer nur unseren selbstgewählten Richter anerkennen. Wir werden te dem Fremden Blut- oder Geldsteuer erheben, keinem Herrn Robot oder Tribut leisten, aber stets rechtliche und friedliche Leute bleiben welche niemanden angreifen, niemandes Eigentum verletzen. Wir nehmen den Acker zurück, der uns gebührt, ob er das Kastell und häusliche dazu gehörige Felder werden von uns gewahrt, als gehörten sie einem unserer Brüder zu, welcher in der Fremde weilt.“

So kam der Ordnungsausschuß von Zulawce, ohne seine künftigen Vorbilder zu kennen, auf den Gedanken der Republik und schlug der Gemeinde vor, den Simeon Pomeno zum ersten „freien Richter“ zu wählen.

Alle stimmten begeistert zu und am genannten Festtage fand eine „Große Versammlung“ statt, um die neue Ordnung feierlich zu verkünden. Der Platz war so dicht von drängenden Menschen erfüllt, als da Taras gesprochen, und es fehlte nur der Pope, welcher ja die neue Staatsform nicht offiziell anerkennen durfte, obwohl auch er sich fauen mußte, daß diese Gestaltung vorläufig die Ruhe am besten verbürge, und die „ärmste Witwe des Dorfes“, die unglückliche Anassa, die seit jenem Kirchzuge am Ostermontag ihren Hof nur dann verlassen, wenn es ihr die Pflicht gebot, nach den Aekern zu gehen. Die Leute sprachen viel von ihr. „Wagten sie aber wieder mit Weinchen, noch, wenn sie in bei jenen seltsamen Gängen begegneten, mit Anreden; auch die Hofbesen empfangen die Ehrfurcht vor diesem großen Unglück und der stillen Würde, mit der es getragen wurde. Selbst in jenen Tagen, nachdem Waffel und Grogel d. Antrott aus dem Lager heimgebracht und alle Gemüter von wilder Enttäuschung gegen Taras erfüllt waren, hatte ihr niemand eine Kränkung oder gar eine Schädigung angefügt.“

Die Feier war ernst und würdig. „Brüder!“ sagte Simeon, „es wäre eine rechte Schande, wenn es uns nicht gelänge, die Ordnung unter uns aus eigener Kraft zu erhalten! Darum, herricht Kampf und Kammer, hier soll Friede und Arbeit sein! Es walte Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Schaubild werden könnte, so ist dies sicher eine billige Dankschuld gegenüber dem freisinnigen Parteiführer ohne tatsächliche Unterlage. Denn nach dessen vorerwähntem Verhalten gegenüber der sozialdemokratischen Wahlenkampfkampagne im letzten Reichstag erscheint es nicht nur als eine Pflicht des politischen Anstandes, sondern auch als ein Akt politischer Klugheit, den freisinnigen Führer für die Verabreichung seines Landtagsmandats nicht auf die Unterstützung der Sozialdemokraten zu verweisen.

Das Blatt stellt dem Führer der Freisinnigen Volkspartei also Diffe von rebus in Aussicht. Wie weit aber die „Post“ dazu legitimiert ist, oder ob etwa auch Breslau und Berlin in diese Pilsaktion einbezogen sein sollen, sagt das Blatt nicht.

Wo wächst die Sozialdemokratie? Aus einer Zusammenstellung von Wahlergebnissen hatte der „Sannoversche Courier“ den Schluss gezogen, daß die Zunahme der Sozialdemokratie in katholischen ländlichen Gegenden größer sei, als in protestantischen.

Jetzt bewacht der neugewählte Abgeordnete Genosse Due in der „Neuen Zeit“, daß basische auch für die Städte gilt. Nach dem er auf die überwiegend katholischen Städte München und Mainz, ferner auf Essen hingewiesen hat, fährt er fort: „Wo bleibt da die Unvorsichtigkeit des katholischen Staatsbürgers? Einfach verständig wirkte aber folgende Tatsache: In Kreise doch nur im südliche Teil (Witten, Hattungen) stärker evangelischer Norden (Seltendorf, Dorn) überwiegend katholisch. Verhältnisse von früheren Erfahrungen legen wir unsere größten Hoffnungen auf den evangelischen Süden — und werden enttäuscht! Wohl wählte der Hattungen-Wittener Bezirk gut — aber bezeichnend besser schied sich nur ab in den ultramontanen Hochburgen Wattenstein, Seltendorf, Dorn, Giel-Wanne. Gerade hier liegen Wahlbezirke, wo unsere Stimmengipfel um 100 bis 300 v. D. liegen. Und in der Stichwahl haben uns gerade die überwiegend katholischen Ortsteile den Sieg verschafft, der durch das Verlagen des evangelischen Südens sehr in Frage gestellt war.“

Das ist ein kleiner Dämpfer auf die Prahlereien des Hohler Katholikentums.

Der Freisinnigen Vereinigung kündigt Eugen Richter jetzt offen den Krieg an; er schreibt:

„Wir können hiernach unsere Parteigenossen nur ermahnen, auch ihrerseits von jeder übertriebenen Rücksichtnahme gegenüber der freisinnigen Vereinigung und ihren Kandidaten Abstand zu nehmen.“

„Nieder mit Kröcher als mit Barth!“ ist der Wahlspruch der Freisinnigen Volkspartei. Hinweg mit diesem Astenbilde.

Ein teilweises Lob sollte der bekannte Sozialpolitiker Bürgermeister Widies in seinem Referat über kommunale Sozialpolitik der Sozialdemokratie auf dem Deutschen Städteitag. Er führte aus:

„So bald die Sozialdemokratie in irgend einem Gemeinwesen ans Ruder gelangt, sei auch ein Teil der von dem Sozialismus erhobenen Forderungen in die Tat umgesetzt worden. Allen der Zukunftsrichtung der sozialdemokratischen Kommunalverwaltung in Lille, Dijon, Roubaix und Paris, und die Vorgänge in manchen belgischen Kommunen, gegen das Bewußtsein, daß es mit der kritischen Anwendung sozialistischer Grundzüge allein nicht getan sei, das vielmehr eine ästhetisch vorzügliche Prägung aller Neuerungen auch auf sozialen Gebiete notwendig sei. Unbestritten sei dabei, daß die Sozialdemokratie unabhängig aus sozialistischen Ideen hervorgegangen sei, und daß es sich durch aus bewährt habe. Dagegen habe man mit der Idee der Sozialpolitik, der Sozialversicherungen u. a. m. vollständige Schwärze geübt. Ebenfalls könne die Sozialdemokratie in Sachen der Arbeitsvermittlung und der Verbesserung der Lage der niedrigsten Arbeiter, der Subventionen von Schulen und so weiter das Verdienst, Verbesserungen geschaffen zu haben, für sich in Anspruch nehmen. Eine Zurückweisung der sozialen Forderungen, wie weil sie aus sozialdemokratischen Programmen hervorgegangen, ist deshalb unangehörig.“

Der Bürgermeister hat nur auslandliche Kommunalen anführen können, in denen das sozialistische Regime angeblich glänzend erblühen habe, trotzdem wir auch in Deutschland eine kleine Anzahl von sozialistisch verwalteten Gemeinden und Gauderie von Stadverordneten zu haben. Die angeblichen Niederlagen sozialistischer Kommunen in Frankreich haben ihre Ursachen viel mehr in spezifisch französischen als in politischen Verhältnissen. Die deutsche Sozialdemokratie ist in diesen Dingen den Genossen der übrigen Länder

vorans. Daß der Bürgermeister Widies sozialdemokratische Tätigkeit unter Umständen anerkennt, ärgert natürlich Herrn Eugen Richter schwer.

Die erste polnische Landtagswählerversammlung findet Sonntag, den 20. September, in Stargard in Westpreußen statt. Dieselbe ist vom Stargarder polnischen Wahlkomitee einberufen. Die polnischen Blätter fordern auf, gleiche Versammlungen für andere Kreise der Provinzen Westpreußen und Posen schleunigst einzuberufen.

In den Berliner Landtagswahlen hat die freisinnige Volkspartei auf dem am Mittwoch Abend stattgehabten Berliner Parteitag Stellung genommen. Den Vorsitz auf dem Parteitag führte der Abgeordnete Kopisch. Nach einem einleitenden Referat des Abgeordneten Eugen Richter über die Fragen, welche für die Berliner Landtagswahlen in Betracht kommen, folgte zunächst eine allgemeine Diskussion, die zu der Annahme nachstehender Resolution führte:

„Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Berlin erachtet es für die Pflicht der Berliner Parteigenossen, alle Kraft daran zu setzen, die 9 Landtagsmandate von Berlin für die Partei auch diesmal wieder zu behaupten. Zu diesem Zweck ist für die Urwahlen alsbald in allen Bezirken und Abteilungen die Wahlberechtigten Wahlmänner vorzubereiten und überhaupt auf eine vorzüglichste Weise die Wahlbereitschaft der Parteigenossen als bisher, namentlich auch in der dritten Arbeiterklasse, hinzuwirken. Ebenso gelangte eine Resolution zur Annahme, daß der Parteitag eine Festsetzung der Urwahlen auf 5 Uhr Nachmittags für n. n. a. u. s. f. h. r. b. a. r. hält.“ — Es könnten sonst zu viel Arbeiter zur Wahl gehen!

Der grobe Unfang-Paragraf. Am 1. Mai d. J. brachte in der Versammlung der Partei der Vorsitzende Genz ein Hoch auf die republikanische Sozialdemokratie aus. Daraus kam ein Strafbefehl von 20 Mark, dem der grobe Unfang-Paragraf als Strafbefehl beigefügt war. Genz legte Einspruch gegen diese Maßnahme ein, und auf Antrag des Rechtsanwalts Viktor Frankl hob das Schöffengericht die Strafbefehl auf und sprach den Vorsitzenden frei. Der Richter sagte in der Urteilsverkündung, daß der Ausdruck „revolutionär“ sehr wohl auch im Sinne einer friedlichen, allmählichen Umgestaltung der Dinge gebraucht werden könne.

Der Wagemörder. Bezüglich der Behandlung des Prinzen Kasimir Ardenberg im Gerichtsgefängnis zu Hannover schreibt der „Sannov. Cour.“: Die letzte Erscheinung, die ein Prinz Straßgefänger ist, hat einzelne Gefängnisbeamte verärgert, dem Gefängnisregiment eine „humanere“ Auslegung zu geben. Der Gefangene erhielt eine besonders herabgesetzte Gefängniszelle. Prinz Ardenberg hat dann die Beamten gegen hohe Geldverurteilungen wütend zu machen gesucht, ihm Vorteile zu gewähren, die im Verhältnis zu den Bestimmungen des Gefängnisreglements. Das Disziplinärverfahren gegen die als schuldig ermittelten Beamten wird durch den Oberlandesgerichtsrat Jesse in Gelle geleitet und hat bereits dazu geführt, daß zwei als schuldig befundene Disziplinärbeamte aus dem Dienst entlassen sind. Wegen drei einwöchiger Gefängnisstrafen schwebt das Verfahren noch; ihre Behaltung im Disziplinärgefängnis wird von dem Ausgang des gegen sie erhobenen Strafbefehrs abhängig sein. Auch gegen die drei verurteilten Disziplinärbeamten schwebt das Strafverfahren. Können „einzelne Gefängnisbeamte“ besonders selten berichten? Welche Vorteile hat man dem Prinzen zuerkannt?

Von der Auflage der Majestätsbeleidigung freigesprochen wurde, nach der „Post“, am Sonntag in Königsberg der Richter Otto Grob. Die inkriminierte Äußerung soll der Angeklagte am Geburtstag des Kaisers getan haben in der Wohnung des Schriftstellers Karl Wegner. Die er mit diesem damals hatte. Die Demonstration war von den Wegnerischen Eheleuten angeordnet. Der Angeklagte betonte, daß er mit der inkriminierten, sondern eine ganz andere Person gemeint habe, die sich auf den Kaiser gar nicht bezog. Zufällig war zu der kritischen Zeit in der Wegnerischen Wohnung ein vom Angeklagten unbekanntes Dienstmädchen anwesend, von dem seine Äußerungen vor Gericht unter dem Eid als wahr bestätigt wurden. Der Angeklagte behauptete, die Wegnerischen Eheleute hätten, da besonders die Ehefrau ihm feindselig gesinnt sei, ihn nur aus Rache denunziert. Der Gerichtshof hielt auf Grund der Auflage der Wegnerischen Eheleute allein, wenn sie auch unter dem Eid abgelegt war, eine Beurteilung des Angeklagten nicht für angebracht.

Ein gerichtliches Nachspiel zu den Wahlkämpfen bildet eine Verhandlung, die vor dem Landgericht zu Stettin gegen den Sozialdemokraten Oberstadtrat Thinius wegen Verleumdung stattfand. Thinius war beschuldigt, dem sozialdemokratischen Stadtvorstande Wegner ein Schreiben auf einer Versammlung in Treptow durch die Worte: „Es ist doch eine Frechheit“ beleidigt zu haben. Er war nämlich neben einem Sozialdemokraten aus einem Saal geworfen worden, wo sich eine gerichtliche Verhandlung befand; er hatte allerdings annehmen können, daß eine öffentliche Versammlung stattfinden sollte. Eine ähnliche Angelegenheit ist der Angeklagte am einer Verhandlung am 1. letzten Sonntag, welche die Sozialdemokraten im Saalbezugs antraten hatten, als Herr der Name: Wegner mit Wegner auf dem Sozialdemokraten saß, da konnte ja der Nachwahrer von Stettin. Wegen der einen Verleumdung wurden gegen

Thinius 24 Stunden Arrest beantragt, wegen der anderen Verleumdung. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung in beiden Fällen, weil der Angeklagte in der Wahrnehmung die natürlichen Interessen gebildet habe.

Es wäre wünschenswert, zu erfahren, welches dienstliche Interesse den Gebrauch von Ausdrücken wie: „Das ist eine Frechheit!“ erstfordern macht.

Eine dreifache Kandidatenliste für die bevorstehende Landtagswahl hat jetzt schon Frankfurt a. M. Der Nationalliberale Verein hat beschlossen, Stadtverordneten Ludwig Grüber und Decker Eduard Martell als Kandidaten für die Landtagswahl aufzustellen. Beide erklärten sich zur Annahme der Kandidatur bereit.

Der internationale Kongress für Volkshygiene in Brüssel hat die Unruhmöglichkeit der Grabenarbeiter besprochen und den Beschluß angenommen, daß die Grabenarbeiter angesichts der Gefahr der Krankheit sich der ärztlichen Untersuchung zu unterziehen haben und daß eventuell die Anzeigepflicht eingeführt werde. Die durch die Unternehmung entstehenden Kosten hätten die Gemeinden zu tragen, wie dies auch in England der Fall sei. Die Abteilung für Bakteriologie erörterte das Serumverfahren, die andere Abteilung die gesetzliche Regelung des Milchverkaufs. Auch wurde die polizeiliche Kontrolle hierbei besprochen. Außerdem wurde über die Hygiene an Bord der Schiffe und die Mittel zur Verhütung der Malaria verhandelt.

Ausland.

Drei sozialdemokratische Abgeordnete in Norwegen.

Die Wahlmännerwahlen in Tromsø Amt ergaben einen Sieg für die Sozialdemokraten, welche dadurch im Storting drei Sitze von der linken Partei eroberten. — Bisher war unsere Partei im norwegischen Storting nicht vertreten.

Nach den bisherigen Wahlmännerwahlen gilt es für wahrscheinlich, daß die Partei der Rechten und die gemäßigte Linke im Storting die Mehrheit mit 59 bis 60 Stimmen von insgesamt 117 Stimmen haben werden.

Neue Ururken in Serbien. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Serbien gemeldet, daß die an der Verschwörung gegen das ermordete Königspaar unbeteiligten Offiziere nunmehr erschieden verlangen, daß die Verschwörer im Interesse des Ansehens der Armee den ordentlichen Militärstrafen angeschlossen und gefesselt bestraft werden, widrigenfalls sie mit einem Massenaustritt aus der Armee drohen.

Demonstrierende Soldaten. In Triest haben Wiener Blättern zufolge, Soldaten eines Infanterie-Regiments, welche Ende September entlassen werden sollten, gegen das Weiterbleiben bis Ende Dezember demonstriert. Sie sangen auf dem Strassen das Lied der Arbeit und riefen: „Wir wollen nicht weiter dienen!“ und trugen Protestkreuze gegen den Kriegsdienst aus. Die Volkswut gab ihrer Sympathie durch Beifallsrufe Ausdruck; die Ermahnungen mehrerer Unteroffiziere blieben erfolglos; sie wurden bedroht und mußten sich zurückziehen. Die Menge wuchs immer mehr an und ermutigte die Demonstrierenden. Erst als eine Kompanie eines anderen Regiments anrückte, konnten die Demonstrierenden beruhigt werden; eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Partei-Angelegenheiten.

Mit der Reichsfeier beschäftigte sich am Freitag eine stark besuchte Parteiversammlung in Dresden. Man diskutierte eingehend über die in letzter Zeit auch in den Kreisen der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ ausgiebig erörterte Frage, ob die Reichsfeier in der bisherigen Weise beibehalten werden, oder ob sie eine Umgestaltung hinsichtlich der Arbeitsweise erfahren soll. Wie in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ zum Wort gekommenen Massen, so waren auch die Redner in der Versammlung geteilter Meinung. Schließlich wurde gegen zehn Stimmen eine Resolution angenommen, welche die Beibehaltung der Reichsfeier in der bisherigen Form verlangt.

Mit dem Parteitage beschäftigten sich dieser Tage die Genossen in Köslitz a. M. Sie protestierten dagegen, daß von vertriebenen Genossen eine Verleumdung in der Vertretung der Reichstags-Fraktion auf den Parteitag beantwortet wird. — Eine längere Debatte über die Disziplinärstrafen-Frage hervor. Hierzu wurde beschlossen: Der Parteitag möge diese Angelegenheit der Fraktion zur wohlüberlegten Prüfung und Ermäßigung überweisen. Alle Parteigenossen waren der Meinung, daß die Fraktion von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen möge.

Eine Parteiversammlung in Gotha sprach sich gegen den von Bernheim in der Disziplinärstrafen-Frage eingenommenen Standpunkt aus.

Aus aller Welt.

Hawetter. Lieber ganz England ist, einer Davidson-Bureau zufolge, nach mehrtägiger großer Hitze ein heftiges Unwetter, verbunden mit einem Orkan, niedergeschlagen. Durch starke Regengüsse sind vielfach Überschwemmungen verursacht worden.

Die Wägenrossen in Mex. Nach einer Mitteilung des Vizepräsidenten von Yohannan kann die Revolution in Mex., obwohl von Seiten des Staatsoberhauptes Log und Macht genehmigt wird, erst am Sonntag, frühestens am Freitag Abend zur Durchführung übergeben werden, so daß erst dann die Wägenrossen an den Ort kommen.

Strasburger aus Hungen. Herrn Strasburger hat sich die 17-jährige Nichte Maria Reich in Berlin vor Gericht zu verantworten. Im Juli war die Angeklagte fünf im längeren Zeit Raub- und Mordtäter. Sie benutzte eines Tages, daß zwei kleine Mädchen im Alter von 7 und 11 Jahren in einem Waldstück einen Einkauf machten. Das Alter der beiden Kinder erhielt, wie die Angeklagte durch das Schmelzen beobachtet, Geld parat. Als die beiden Kinder die Straße wieder betreten, machte die Angeklagte sich an das ältere mit der Hand, sich in einem Nachbarhaus nach der Abreise einer bestimmten Person zu erkundigen. Das Kind fand sich bereit und gab rathlos die kleine Summe Schmelze des Reichs und das prächtige Geld. Aus war die Angeklagte mit dem jüngsten Kind allein. Sie forderte es auf, ihr das Geld zum Kaufmann zu geben. Als die Kleine sich weigerte, drückte die Angeklagte ihr mit Gewalt die Hand und entzog ihr das Geld. Es waren 1.35 Mark. Durch das Gefährden der Person wurden die Übergabe auf den Wegzug angetrieben und bestanden die Angeklagte der Angeklagte.

Der Gerichtshof billigte die, da sie sich in größter Notlage befinden, welche die Angeklagte zu und bewilligte sie zu 3 Monaten Gefängnis, wovon ein Monat durch die reduzierte Unterhaltungsgebühr als bedacht anzusetzen wurde.

Einem tragischen Ausgang nahm Sonntag das Verbrechen eines 17-jährigen Buben mit einem etwa gleichaltrigen Mädchenkinder in Berlin. Der junge Mann, welcher, da sein Eltern diese Beziehungen erwidern nicht wollten, von dem Mädchen geschieden, das in Qualen und Schmerz verlebte, sah sich, da es ihm keine Speise mehr, nach der Drangung mit dem Mädchen eine Kiste packte. Der kühnlich gewordene Bube ging insgeheim eine Verabredung mit dem Mädchen ein, heute aber nicht kam, daß er, als er Sonntag mit dem Mädchen zu seinem Bruder kam, das Mädchen, da es dem kühnen Buben keine Handlung gemacht hatte, sollte. Als er die Kiste packte, sah er, daß das Mädchen eine Kiste in die Hand und Karb, von einem Gegenstand nach der Kiste schickte, ließ lassen.

Durch eine unglücklich herbeigeführte Operation ist ein junger Mann, welcher einen Tumor in einer Niere hatte, an

sein Leben verlor. Ein Gefäß wurde am vergangenen Montag mit einem Messer durchschnitten und die Wunde verheilt am Donnerstag und Freitag die Frau des Patienten erholte sich, ohne sich um die Wunden zu kümmern, bis sie am 1. August starb. Der Tod war ein Verbrechen, das die Frau des Patienten nicht zu verantworten hat.

Ein verurteilter Ehrenrettung. In dem Prozeß, den die Regierung gegen das sozialistische Blatt „Avant“ in Rom anhängt, hat ein Mitglied der Regierung, Herr von ...

Die Expedition auf dem Dampfer „Saxonia“ der ...

Der Dampfer ist nach ...

Die ...

Der Reichstagsbericht. Ein Gebrauchsmuster gegen eheleiche Unrene veröffentlicht der „Deutsche Reichsanzeiger“ in seiner Nummer vom 1. August (Nr. 180, 4. Beilage), in folgender Weise:

Gebrauchsmuster: 30 d. 204,538. Verschließbares Schloß für Frauen gegen eheleiche Untreue. Frau Emilie Schaefer, Berlin, Nickerstraße 26. 16. 3. 08. Sch. 15,096.

Diese Briefe — so wird dem „Volkswort“ geschrieben — erwecken in uns die Erinnerung an eine lustige Geschichte aus der Studentenzeit. Es war in München, wo der alte W. P. Reich ein Kolleg über die Kultur- und Sittengeschichte der Kreuzritze las. Er unterrichtete die alte, damals schon fast völlig erblindete Herr von ...

Im die ...

Der preussische Landtag, Handbuch für sozialdemokratische Landtagswähler, Preis gebunden 4 Mk., Porto 20 Pf., ist soeben im Parteiverlage, der Buchhandlung Vorwärts erschienen.

Im Auftrage des Parteivorstandes, der zugleich das Zentral-Komitee für die preussischen Landtagswahlen ist, hat der Verfasser, Genosse Paul Firsch, in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Parteigenossen das reichhaltige Material, welches die Verhandlungen des Landtags bieten, zusammengetragen und vom sozialdemokratischen Standpunkt aus kritisch beleuchtet. Das Buch enthält zugleich eine lehrreiche Geschichte der Entstehung der preussischen Verfassung und legt die Ursachen dar für den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Es bildet demnach eine Ergänzung zu Schwibels „Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch“. Die übersichtliche Anordnung des umfangreichen Stoffes und ein erschöpfendes Sachregister erleichtern das schnelle Nachschlagen, wie es bei einem für die Agitation bestimmten Buche erforderlich ist. Aus dem reichhaltigen Inhalt führen wir folgende Kapitel an: Ein halbes Jahrhundert preussischer Reaktion. — Vom Agrarstaat zum Industriestaat. — Die preussischen Grundrechte. — Der preussische Landtag als Schrittmacher der Reaktion. — Arbeiterschutz und Arbeiterrecht. — Mittelstandspolitik. — Die Wohnungsverhältnisse. — Die Lage der Arbeiter und der Arbeiter in der Eisenbahnverwaltung. — Lage der Bergarbeiter. — Preussische Volkswirtschaft. — Landstrassenproletariat. — Die Justiz im Dienste der herrschenden Klassen. — Die preussische Volksschule. — Liebesgaben für die Junker. — Landarbeit. — Preussischer Fremdenhass.

Für jeden politisch denkenden Arbeiter, für jeden gewerkschaftlich oder politisch tätigen Agitator wird das Buch ein notwendiges Hilfsmittel sein. Jeder Arbeiterverein, jede Gewerkschaftsbibliothek sollte sich das Buch aneignen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Maurer in Krefeld dauert ununterbrochen fort. Die Bau-Junung lehnt jede Verhandlung mit den Vertretern des Zentralverbandes der Maurer ab. Von Seiten der Unternehmer sucht man mit allen Mitteln die Streikbrecher heranzuziehen. Es ist ihnen jetzt gelungen, eine kleine Anzahl Maurer, unter anderem die Gesellen, zu solchen Diensten zu gewinnen.

In Düren, in der Rheinischen Webstuhlfabrik, sind die Formere, so Mann, in den Streik eingetreten, weil die Lohnarbeit plötzlich abgeschafft wurde und die Formere in Akkord arbeiten sollten. Die Akkord-Löhne waren aber so niedrig angesetzt, daß der bisherige Lohn nicht verdient werden konnte.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 5. September 1903.

Zur Landtagswahl. Die Parteikonferenz des Wahlkreises Landeshut-Jauer, welche am Sonntag in Landeshut tagte, beschloß überall, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, eigene Wahlmänner aufzustellen und sofort energisch in die Agitation zu treten. Von der Auffstellung eines eigenen Kandidaten wurde vorläufig Abstand genommen. Nach den Wahlmännerwahlen soll alles weitere dem Zentralkomitee überlassen werden.

Die Führung der Wahlgeschäfte wurde dem Wahlvereinsvorstand überlassen und beschloßen, in den Orten, wo wir Wahlmänner aufstellen, mit einem eigenen Flugblatt an die Wähler heranzutreten, im übrigen Kreise aber nur die wahrscheinlich vom Zentralwahlkomitee herauszugehenden Flugblätter zu verbreiten.

Verfassung und Schule. In dem als Manuskript gedruckt und der Schulbehörde zur Begutachtung vorgelegten Entwurf eines Lehrbuches (bearbeitet von einer Kommission Breslauer Rektoren und Lehrer) waren auch, einer oft erhobenen Forderung gemäß, Proben aus dem Inhalte unserer preussischen Verfassung aufgenommen worden, zum Beispiel jene monumentale Sätze: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. — Die persönliche Freiheit wird gewährleistet. — Das Eigentum ist unverletztlich. — Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich, Standesunterschiede finden nicht statt und so weiter. Was geschieht? Die obrigkeitliche Lehrbuchzensur strich diese Verfassungsartikel. Greifen wir ihr etwa diese Sätze staatsgefährlich?

Freigesprochen wurden am Mittwoch vom Schöffengericht Zöbten vier Flugblattverbreiter, die während der Wahlbewegung zu Karlsdorf den Sonntag einheitslos haben lassen. Sie wurden freigesprochen, andere werden angeklagt, die übrigen weiter. Wie lange noch?

Tütel Such vor Denunzianten! Unter der Anklage, am 15. Juni, dem Tage vor der Reichstagswahl, eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, stand kürzlich vor der Strafkammer zu Brieg der Ostschlesinger Oskar aus Mickelnitz, der seine Militärzeit bei den Gardehulani in Potsdam abdiene. Der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Franzki, richtete an den Angeklagten die seltsame Frage, ob er Mitglied eines Militärvereins sei!! Diese Frage wurde verneint. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde für die Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf Freisprechung, da in den Neußerungen des Angeklagten, gefallen in Aufregung und in der Erregung des Wahlkampfes, eine Majestätsbeleidigung nicht gefunden wurde. Hier hatte also der Denunziant kein Glück!

Ein Priester als Sittlichkeitsverbrecher. Der Pfarrer Max Klaus zu Reisterwitz, zur Zeit in Neustadt O. S., wurde von der Strafkammer zu Brieg wegen Sittlichkeitsvergehen (§ 183 Strafgesetzbuch) zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als Zeugen fungierten unter anderem zwei Mädchen im Alter von circa 7-8 Jahren. Die Verhandlung war geheim. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß die Vergehen des frommen Mannes hart an § 176 III. streifen. Der Angeklagte habe in geschlechtlicher Erregung gehandelt, und nur der Genuß alkoholischer Getränke sei als Milderungsgrund zu erachten. Auf Ehrverlust sei nicht erkannt worden, um dem R. seine Zukunft nicht zu verderben!! Das Oslauer Schöffengericht hatte als Vorinstanz den Klaus freigesprochen!!

Wie ist doch alles wohlbestellt! Auf Grund unserer Mitteilungen über die mangelhafte und wenig gleichmäßige Verteilung der gesammelten Gelder im Kreise Trebnitz hat sich das offiziöse Junker-Organ, die „Schlesische Zeitung“, alle Mühe gegeben, die Entschuldigungsarbeiten für die von uns mitgeteilten Tatsachen hundertfach zu wiederholen. Neuerdings bringt sie gar folgende Notiz:

Wir haben vor einiger Zeit in einer Rundschau aus dem Kreise Trebnitz eine Schilderung der Hilfsorganisation veröffentlicht, durch die sich Landrat von Schelha um die vom Hochwasser heimverdrängten Bewohner der beiden Ortsteile Rottwitz und Bannwitz gesammelt Gelder und Staatsbeiträge nicht blüht, ist leider nur zu wahr und wird von den zuständigen Stellen am allerwenigsten beachtet. Andererseits berührt es doppelt erregend, wenn aus einer Ortsteile wie Rottwitz, wo noch heute die Not recht groß und eine Rundgebung herzlich Dankes für das bisher geleistete gemeinlich wird. Eine solche Rundgebung liegt uns vor in folgender Dankfagung, die im Interzitat des „Trebnitzer Anzeigers“ veröffentlicht ist. Dieselbe lautet wie folgt:

Hierdurch erlaube ich mir, unterm Königlichen Herrn Landrat von Schelha für seine Bemühungen um die Gemeinde Rottwitz und für seine große Sorgsamkeit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Auch allen Gemeindevorständen im Kreise Trebnitz sowie der Stadt Trebnitz danke ich herzlich für die Liebesgaben und die Willkürigkeit, die sie der überschuldeten Gemeinde Rottwitz in so reichem Maße erwiesen haben.
Rottwitz, den 30. August 1903.

Der Gemeindevorsteher. Schubert.
Es ist charakteristisch, daß der Herr Gemeindevorsteher nicht im Namen oder Auftrag seiner Gemeinde die Dankfagung ergehen läßt. Deshalb läßt die Erklärung, welche die Tatsache größten Glends weder aus der Welt schafft noch schaffen soll, auch bezüglich ihrer Entstehung manchen Gedanken offen.

Die Werkstattversammlungen des Metallarbeiter-Verbandes finden, soweit sie für Montag, den 7. dieses Monats, vorgesehen waren, nicht statt. Den Mitgliedern wird empfohlen, sich vollständig in der Landtagswahlversammlung im Gewerkschaftshaus einzufinden.

Bezirk 17. Sonnabend Abend: Zusammenkunft im bekannten Lokal.
Bezirk 39. Dienstag Abend: Besprechung im bekannten Lokal.

Das Verühren feilgehaltener Nahrungsmittel vor dem Anlauf ist nach einer Polizeiverordnung für die Stadt Breslau, welche 14 Tage nach ihrer Publikation in Kraft tritt, verboten. In dieser Verordnung heißt es: Fleisch, Fleischwaren, Fett- und Butterwaren, sowie Obst und alle zum Genuß ohne vorherige Reinigung bestimmten Nahrungsmittel, die zum Verkauf feilgehalten werden dürfen vor erfolgtem Verkauf von den Kaufstüben nicht berührt werden. Diejenigen, welche die im § 1 genannten Lebensmittel in den von den feilhaltenen festen Verkaufshänden feilhalten, haben durch die in die Augen fallende Plakate, welche einen Hinweis auf diese Polizeiverordnung enthalten, das Publikum auf das Verühren des Feilhaltens der Waren aufmerksam zu machen. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Nichtbeitragsfalle mit entsprechender Haftstrafe belegt.

Wegen Schädigung einer Versicherungskasse war ein hiesiger Schönsteinsegenmeister angeklagt. Er war bei der „Victoria“ gegen „Unfall“ versichert. Eines Nachts kam er nach Hause und stürzte die Treppe hinunter. Mit erheblichen Verletzungen am Kopfe, wurde er am frühen Morgen am dem Hause bewusstlos aufgefunden. Im Namen ihres Mannes meldete die Frau des Verletzten den Unfall an, und die Kasse zahlte 100 Mk. Nun stellte sich aber später heraus, daß der Schönsteinsegenmeister in der fraglichen Nacht schwer verletzt nach Hause gekommen war, was schon daraus hervorging, daß er vor dem Abhören, was schließlich in der Meinung, er sei schon in seinem Zimmer, vor seiner Wohnung für den Kopf ausgenommen hatte. Der § 7 der Versicherungsbestimmungen der „Victoria“ besagt jedoch, daß bei Unfällen, die durch Verschulden des Versicherungsnehmers entstehen, keine Rente gezahlt wird. Wegen Schädigung der Versicherungskasse wurde der Angeklagte zu 60 Mk., seine Ehefrau wegen Beihilfe zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gewerbegericht. Der Maurer Pinzer ist von dem Marernerichter Hartwich entlassen worden. Er macht aus diesem Grunde eine 14tägige Lohnentschädigung geltend, wobei er die Arbeitsstunden mit 47 Pfg. berechnet. Der Beklagte beantragte Abweisung, indem er sich auf den neuen Tarif von 1903 stütze, nach welchem die gegenseitige Kündigung ausgeschlossen ist. Pinzer wollte von einem Vertrage nichts wissen, er sei nicht Vertragsmitglied, besuche keine Versammlungen, ihm sei auch weder von Meißer noch von Polier etwas gesagt worden. Er weiß überhaupt von keiner Abmachung. Pinzer wurde mit seiner Forderung abgewiesen. Nach dem zwischen dem Arbeitgeberbunde in Wangenwerbe und den Organisationen der Maurer und Zimmerer geschlossenen Arbeitsvertrage sollte der Kündigungsausschluss als verbindlich, daher sei der Anspruch des Klägers hinfällig. Uebrigens sei nicht anzunehmen, daß Kläger von dem Abkommen keine Kenntnis haben soll, schon aus dem Grunde, daß er den erhöhten Lohnsatz in Anrechnung bringt.

Unfälle. Am 2. d. M., Nachmittags, stürzte ein taubstummer Knabe auf einem Sandabladepark bei Scheitling von einem vierspännigen Wagen und wurde überfahren, wodurch er einen Bruch des rechten Beines erlitt. Nachdem ihm durch Brüder des Krankenhauses „Boer“ die erste Hilfe geleistet worden war, wurde er der Königlichen Klinik zugeführt. Dabei wurde an demselben Tage einem Steinlecker Hefe zugeführt, der auf der Tiergartenstraße durch eine Equipage überfahren werden war und Verletzungen am rechten Arme erlitten hat.

Selbstmörder. Am 28. v. M. wurde bei Klein-Sandau die Leiche eines 25 bis 30 Jahre alten Mannes aus der Oberdorf gezogen. Der Entsetzte hat dunkelbraunes Haar und war mit dunkelbrauner Weste, rosigem Hemd, braunen Strümpfen und Samtschuhen bekleidet.

Schwindler. Am 31. v. M. Abends kam ein junger Mann in einer Zigarrenschachtel auf der Allee und kaufte eine Zigarette. Angenehm tat er, ihm ein Primarschiff zu wechseln. Als das Geld hinoorgegeben worden war, sah er, während er noch zwei Zigaretten bestellte, dieses Geld sowie das Primarschiff in ein und ergriß die Flucht. Der Betrüger war etwa 19 Jahre alt, bartlos und war mit schwarzem Anzug und schwarzem steifen Hut bekleidet.

Gefohlen wurden aus einer mit einem Nachschlüssel geöffneten Wohnung eines Schneiders auf der Größelstraße zwei goldene Damenrekontournier, ein goldener Siegelring, ein goldener Damenring und eine größere Anzahl von Schmuckstücken des Konsumvereins, ferner aus einer Wohnung auf der Wasserstraße gegen 400 Mark, eine Damenbrille und drei Kirge, aus einem Garten in Klein-Sandau eine wertvolle Palme und von einem Rollwagen ein Rollenrad.

Schöllerer Tod. Einem Apotheker wurde in einem Bierlokale am Neumarkt ein Ch. Holzstod mit silberner Krone nebst Widmung gestohlen.

Gestohlenes Haus. Einem Kohlenhändler von der Klosterstraße wurde ein gelber Wachsband gestohlen.

Festgenommen wurde ein Heisererzeile, der aus einer Kühle des Schlachthofes ein halbes Schwein gestohlen hatte, ferner ein Arbeiter, der einem Schlosser ein Paar Samtschuhe und eine silberne Uhr entwendet hatte.

Volleiliche Weidwägen. In das Vollzeiliche Weidwägen wurden am 2. d. M. 33 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Ring mit weißem Stein, ein Schmuckstück, eine schwarze Lederne Tasche, ein Regenschirm und eine Damentasche. — Abhanden kamen: eine Rille mit Blechbohrer, drei Lose der verzinkten Kosterie, ein goldenes Medaillon und Papiere auf den Namen Widm.

fiel in den Dorfbach und wurde von demselben, da der Wasserniveauen bemerkt wurde, bis zur Siepol'schen Schloßerei in getrieben, wo es in das dort befindliche Wasserbad geriet und verlegt wurde, daß der Tod sofort herbeigeführt wurde. — Reparatur der „Pellerbrücke“ im Mittelbache, welche seit Fertigstellung der Bahn sehr stark frequentiert wird, ist unzureichend und dem Bedeure übergeben worden. — Eine energische Ehefrau nennt der Zimmerer S. sein eigenes Hausgrundstück verkauft, womit seine Frau nicht verstanden war, da nach ihrer Meinung der erhaltene Betrag nicht niedrig war. Beim Nachdenken darüber, wie sie den Käufer anlassen könnte, vom Kaufvertrage zurückzutreten, verfiel sie auf einen eigenen Plan, der Kaufvertrag nicht gerade empfehlenswertes Material war, da Dynamit im Keller gelegt sei.

Brieg, 4. September. Ein Wüfling. Der Jägermeister August Hasler von hier, Schloßstraße wohnt 69 Jahre alt, hatte sich, aus der Unternehmungsgeschäft geführt, vor der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsvergehen in drei Fällen zu verantworten. Er hatte an Mädchen, deren Eltern in seinem Hause wohnten, und die im Alter von 7, 8 und 11 Jahren standen, unzählige Handlungen begangen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Der Angeklagte war geständig, jedoch den 11 geladenen Zeugen nur 5 vernommen zu werden. Dem Angeklagten wurden wegen seines hohen Alters mildernde Umstände ausgebilligt, und die Strafe auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis besessen. Der Staatsanwalt hatte ebenfalls Haftstrafe beantragt.

Schönberg, 3. September. Beinahe ertrunken. Zimmermann August Schärer von hier mußte dieser Tage ein freiwilliges Bad nehmen, indem er beim Herausgehen des Fischlopp über ins Wasser fiel. Ein am Ufer liegender Weidenbaum ziemlich große Stiele hinterher und dem Sch. gerade auf den Rücken dieser gezwungen war, längere Zeit in dem nassen Elemente verbleiben, bis auf seine Hilfe zwei Arbeitskollegen an Hilfe kamen und ihn aus seiner gefährlichen Lage befreiten. Am Glück war Wasserstand gerade ein nicht zu hoher, sodas er mit naßem Kleid und dem Schreck davon gekommen ist.

Schönberg, 3. September. Sturz. Als der Gärtner Robert Engel aus Scholzenhof eine Kuh über eine Höhe führte, scheute das Tier und stürzte drei Meter tief in den Dorfbach hinab. Mit großer Mühe gelang es, die wertvolle Kuh herauszubringen, doch mußte sie alsbald schlachtet werden.

Brieg, 4. September. Eine angeklagte Verfassung. Einem Strafbefehl, lautet auf 24 Mark eventuelle 14 Tage Haft, sowie 220 Mark Kosten, erhielt Genosse Kranz Verbusch vom Amtsgericht Brieg, wegen Abhaltung einer nicht genehmigten Versammlung unter freiem Himmel. Er hatte einer größeren Anzahl seiner Freunde und Kollegen eine Parteidem nahe Wald gemacht. Dort soll dann die Versammlung gehalten und Ordnung gehalten sein. Gegen den Strafbefehl wurde Berufung eingelegt und findet die gerichtliche Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht am 16. September, Vormittags 11 Uhr statt. — So sagt immer ein Prozeß den anderen! Möge der Straf sein, daß wir bis zur nächsten Wahl wieder um 1000 Stimmen gewachsen sind.

Brieg, 3. September. Wieder die Flugblattverteilung. Unsere Flugblattverbreiter, welche von der Strafkammer wegen Verletzung der religiösen Gefühle zu sechs Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft verurteilt wurden, haben so die Revision beim Kammergericht angemeldet.

Neisse, 3. September. Tölicher Fliegenstich. Ein junger Mensch von 18 Jahren, der von Klein-Rudow nach Löwen in die Arbeit ging, wurde vor einiger Zeit von einem Insekt ins Gesicht gestochen. Anfänglich legte er dem keine Bedeutung bei. Als aber die Schmerzen stärker wurden, mußte er sich in ein Krankenhaus nach Löwen begeben. Die ärztliche Hilfe kam indes spät; er starb halb unter großen Schmerzen.

Gleiwitz, 3. September. Der amerikanische katholische Geistliche Guelinski, der, wie berichtet, Dienstag in Gleiwitz verhaftet wurde, ist am Mittwoch nach Sicherstellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden.

Rottwitz, 3. September. Polizei und polnischer Volksbau. Die Polizei hat dem Vorstand der polnischen Volksbank (bank ludowy) aufgegeben, binnen 24 Stunden die auf der Firmentafel der Volksbank an der Gasse Antraß- und Beatestraße in polnischer Sprache angebrachte Straßenschilder (ulica Andrzejka No. 2) aus ordnungspolizistischer Gründen entfernen oder in deutscher Sprache anbringen zu lassen und im Falle der Nichtausführung dieser Anordnung die Entfernung der Aufschrift seitens der Polizei auf Kosten der Volksbank angeordnet. Der Vorstand der Volksbank wird gegen diese Verfügung den Rechtswey beschreiten und in diesem Sinne wohl auch obliegen, da die Polizei wohl kaum wird den Nachweis erbringen können, ein Firmenchild mit polnischer Wohnungsangabe gegen die „öffentliche Ordnung“ verstoße.

Straßenbahn-Unfall. Gestern Nachmittags wurde auf der Friedrichstraße der 88 Jahre alte Weber J. am W. von der Straßenbahn angefahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Babrze, 3. September. Der Brand der Kohlenhalde auf der Brandenburggrube ist noch immer nicht gelöscht. Tag und Nacht wird an der Mühle der Laufende von Rentnern betragenden Kohlenbestände gearbeitet, nur auf diese Weise dem Feuer Gehalt getan werden kann. Die Schäden der Graf Ballestrem'schen Verwaltung ist um so bedeutender, als die Halde aus Primafolgen besteht.

Babrze, 3. September. Ein frecher Kanbanfah wurde am Montag Abend gegen 8 Uhr auf dem Wege von Friedland nach Maximilian verhaftet. Dort wurde der auf der Friedland hütete beschäftigte und in Maximilian wohnende Werkarbeiter Dallach von sechs Begeleiteren überfallen und in Gefahr bedroht, falls er sein Geld nicht freiwillig herausgibt. D. D. der Aufforderung nicht nachkam, wurde er an Boden geworfen und seiner Borschaft in Höhe von 40 Mark beraubt.

Friedland O. S., 3. September. Blutvergiftung. Die Auszüglerfrau Kuben in Rühdorf hatte auf eine Wunde Schöllkraut (Chelidonium) aufgelegt. Anstatt zu heilen, verschlimmerte sich die Wunde drarti, daß schließlich tödlicher Bluterguß erfolgte. Es war aber leider zu spät, die Frau starb an Blutvergiftung. Vor einigen Tagen rigte sich der Sohn der Verstorbenen am Arme mit einem Nagel. Zum Verbinden benützte er die Weinwandstücke, welche auch die Mutter zu gleichem Zwecke verwendet hatte. Schon in kurzer Zeit zeigten sich Symptome von Blutvergiftung ein. Der junge Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es gelang, ihn außer Gefahr zu bringen.

Chorzow, 31. August. Einbruchsdiebstahl. In letzter Woche wurden hierorts eine größere Anzahl Einbrüche verübt, deren Ausführung auf eine organisierte Diebesbande schließen läßt. So wurde vor zwei Tagen in das dem Lehrer Troma gehörende Haus eingebrochen und die im Haus für Lebensmittel Speisekränke der Inwohner ihres Inhalts beraubt. In demselben Nacht wurden in der Nähe des genannten Hauses zwölf Stück Geflügel gestohlen und ebenfalls mehrere Speisekränke erbrochen. Heute Morgen war als Feld der Tätigkeit der Langfinger die Schulstraße auszuführen; es wurde in den Konsumverein sowie in zwei andere Häuser eingebrochen und Diebstahl der gleichen Art verübt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Standesamtliche Nachrichten.

Dom 1. September. Geburten. I. Heiligerstraße Paul Ritter, m. G. — Fernmacher Paul Gura, lath. G. — Ellenhöfer Adolf, m. G. — Ebn. — Gostwindegehele Fern. Bräuer, ev. 2. — Gabelschütz. — G. — Schöpfer Paul König, ev. — Fischer Hermann! II. ev. G. — Schwind Friedrich, Richter, ev.

Dernsdorf, 5. September. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich hierlich am Sonnabend. Das vierjährige Tochterchen der verwitweten Schneidermeisterin Labl.

Töchter. — **Kutscher Paul Adolph, kath., S.** — Arbeiter Hermann
 Barth, ev., T. — **Kutscher Karl Dand, ev., T.** — **Schneider Josef**
Schubert, kath., T. — **Schneider August Uberschär, ev., T.** —
Walter Max Raube, ev., T. — **Schneider Johann Klau, kath., T.** —
Stellmacher Wilhelm Frauke, ev., S. — **Maurer Robert Peibner,**
kath., T. — **Schlosser Robert Jand, kath., S.** — **Schlosser Emil**
Weinert, ev., S. — **Zimmermann Oskar Watzka, ev., S.** —
 III. **Schlosser Alois Bauer, kath., S.** — **Vater: Erhard Köppl,**
kath., T. — **Kohlenbinder: Emil Franke, kath., S.** — **Arbeiter Max**
Wille, ev., T. — **Arbeiter August Kappel, kath., T.** — **Arbeiter**
Max Drelich, ev., S. — **Arbeiter Friedrich Thiel, ev., T.** — **Arbeiter**
Paul Drecher, kath., S. — **Schmied Anton Kania, kath., S.** —
Vater: Fritz Dehmet, freiwil., S. — **Schneider Vincent Gajal, kath.,**
Töchter. — **Maurer Kai Kiesel, ev., S.** — **Fischer Johann**
Morawitz, kath., S. — **Schreiber Albert Weiß, ev., T.** — **Ver-**
goldner Wilhelm Hüb, ev., S. — **Schneider Georg Seibel, freiwil.,**
Sohn. — **Schneider Johann Hilpial, ev., T.** — **Handschuhmacher**
Ferdinand Döring, ev., S. — **Fischer Franz Michalek, kath., T.** —
Arbeiter Heinrich Schneider, ev., S. — **Vorarbeiter Paul Reich**
kath., S. — **Hausbälter Johann Sobania, kath., S.** — **Sand-**
schiffer Max Schlie, kath., S. — **V. Bäcker Heinrich Kaste, ev., T.** —
Stellmacher August Thoma, kath., T. — **Buchbinder Viktor**
Scholz, kath., S. — **Arbeiter Paul Sonntag, ev., S.** — **Brauerei-**
arbeiter Paul Glack, kath., T. — **Schmied Paul Kortowski, kath.,**
Sohn. — **Schlosser Karl Geirze, ev., S.**

Emil Kirchner, ev., T. — **Georg, S. des Arbeiters Karl Lugoth,**
3 Mon. — **Paul, S. des Arbeiters Franz Varisch, 10 Mon.**
 Vom 2. September.
Vertrags-Anfbindungen. I. **Schmied Adolf**
Kochner, ev., Postamt Nr. 3, und Martha Schmitz, ev., Schweiger-
straße 11. — **IV. Arbeiter Konstantin Bränsch, kath., Frankfurterplatz 5,**
und Emilie Blas, ev., Kaiser Wilhelmstraße 93. — **Drechsler Fritz**
Kranke, ev., und Gertrud Kiesel, kath., Sadovastraße 51. — **Schlosser**
Johann Gwintina, kath., zu Neuborf, und Pauline Niebisch, ev.,
Augustastraße 57. — **Bauarbeiter Paul Kiesel, kath., Friedrich-**
straße 76, und Maria Koblisch, kath., ebenda. — **Lapezierer**
Gustav Kurz, ev., Friedrichstraße 46, und Frieda Müller, kath.,
Grabstraße 66.
Eheschließungen. I. **Maurer Reinhold Hofeste, ev.,**
Bilberbrandstraße 1, mit Martha Seichter, kath., ebenda. — **Fleischer**
Johann Berg, kath., Sternstraße 35, mit Agnes Stam, kath.,
Messe-gasse 30. — **Mobiliarer Karl Diecker, ev., Neue Weingasse 30,**
mit Martha Diege, kath., ebenda. — **IV. Schlosser Hermann Wichte,**
ev., Augustplatz Nr. 103, mit Anna Leder, ev., Augustastraße 82. —
Hausbälter Albert Kammich, ev., Friedrichstraße 67, mit Auguste
Seidel, ev., zu Schollendorf.
Geburten. IV. **Hausbälter Paul Welzer, ev., T.** —
Strassenbahnwagenführer Paul Thamm, kath., T. — **Arbeiter**
August Paumer, kath., T. — **Gießer Robert Reiner, ev., S.** —
Schlosser Albert Stephan, ev., T. — **Drechsler Hermann Pohl,**
ev., S. — **Drechsler Karl Scholz, ev., S.**
 Todesfälle. III. **Arbeiterfrau Karoline Schneider, geb.**
Stein, 29 J. — **Gertrud, T. des Arbeiters Otto Lehmer, 3 Mon.** —
Kurt, S. des Arbeiters Wilhelm Kiesel, 1 Mon. — **Paul, S.**
des Kutschers Karl Dikner, 6 Mon. — **Arbeiter Alfred Duttke,**
ev., 2 J.

Zimmerer-Verband. **Zahlabend, Zimmer Nr. 1.**
Töpfer-Verband. **Zahlabend, Zimmer Nr. 2.**
Tabakarbeiter-Verband. **Zimmer Nr. 3 und 4.**
Wildhauer-Verband. **Zimmer Nr. 5.**
Sattler-Verband. **Zimmer Nr. 6.**
Tabakarbeiter und Krankenkasse. **Zahlabend, Zimmer Nr. 7.**
Pigarenfortierer. **Zahlabend unten.**
Sozialdemokratischer Verein. **Zahlabend unten.**
 Sonntag, den 6. September:
Buchdrucker-Versammlung. **Vorm. 10 Uhr im Saale.**
Öffentliche Arbeiter-Versammlung. **Vorm. 11 Uhr. Zimmer**
Nr. 2.
Maschinen und Setzer. **Nachm. 2 Uhr. Zimmer Nr. 2.**
Kutscher. **Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.**
Steinarbeiter-Verband. **Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 6.**
Bäcker-Gesellschaft. **Nachm. 5 Uhr. Zimmer Nr. 6.**
Bürsten- und Pinselmacher. **Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 7.**
Böttcher-Verband. **Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 7.**
Maurer-Verband. **Vormittags, Zahltag unten.**
Maurer-Verband. **Zahltag unten.**
Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. **Zahltag**
unten.
Steinfeger-Verband. **Zahltag unten.**
Sattler-Krankenkasse. **Zahltag unten.**
 Montag, den 7. September:
Erste große Landtagswähler-Versammlung im Saale (Max
Schuppel).

Todesfälle. I. **Helene, T. des Schlossers Ernst Koblisch,**
6 Wochen. — **Frieda, T. des Arbeiters Ferdinand Komatsky, 2 Mon.** —
Arbeiterwitwe Johanna Kubla, geb. Hansel, 67 J. — **Erna,**
T. des Wagenbauers Arthur Löpner, 3 J. — **Taddeuswitwe**
Anna Wagner, geb. Hagen, 52 J. — **Martha, T. des Schneiders**
Ferdinand Jänich, 2 J. — **Riffenmacher Karl Joste, 67 J.** — **Kurt,**
S. des Geschäftsführers Wilhelm Gündler, 7 Wochen. — **Ernst,**
S. des Telegraphenbauers Ernst Uberschär, 6 Mon. — **Franz,**
S. des Schlossers Franz Kist, 3 Mon. — **Otto, S. des Brauers**
August Krahl, 2 Mon. — **Karl, S. des Sattlers Julius Fröhlich,**
4 Tage. — **II. Wickelmacher u. Johanna May, 46 J.** — **Hellmuth,**
S. des Bildhauers Richard Eber, 3 Mon. — **Schönbergelle**
Alte Kische, 55 J. — **Katharina, T. des Arbeiters Heinrich**
Heldner, 1 J. — **Alfred, S. des Maurergesellen Reinhold Franke,**
1 Mon. — **Frieda, T. des Kutschers Oswald Schmitt, 1 Mon.** —
Paul, S. des Schlossers Bernhard Semior, 1 Mon. — **Handel-**
mann Wilhelm Dittsch, 60 J. — **Wladimir, S. des Maurers Karl**
Sokol, 9 Mon. — **Erwin, S. des Aufsehers Max Walter,**
4 Mon. — **III. Zimmermannswitwe Katharina Müller, geb. Kadel,**
83 J. — **Ernst, S. des Arbeiters August Wille, 1 J.** — **Richard,**
S. des verstorbenen Arbeiters Richard Krüger, 9 J. — **I. Schen-**
witz Emilie Stephan, geb. Reute, 78 J. — **Wilhelm, S. des**
Schlossers Max Wisniewski, 24 Tage. — **Frieda, T. des Schlossers**
Paul Neumann, 4 Mon. — **Uhrmacher u. Ludwig Walter Schell, 15 J.** —
Marie, T. des Schuhmachers Karl Vepart, 1 J. — **Georg,**
S. des Schuhmachers Julius Wöring, 22 Ja. — **Georg, S. des**
Schmieders Josef Vöschner, 2 Mon. — **Drechslermeister Paul**
Schawitz, 35 J. — **Gertrud, T. des Hausbälters Heinrich Schmid-**
ke, 5 Mon. — **Friedrich, S. des Kutschers Johann Gollberg,**
2 Mon. — **Gertrud, T. des Malers Johann Richter, 1 Mon.** —
Arbeiter Otto Koberberger, 21 J. — **Walter, S. des Bäckers**

Vom 3. September.
Todesfälle. III. **Kutscherfrau Ernestine Kauschel, geb.**
Wegner, 29 J. — **Erich, S. d. Porzellanmalers Julius Kauschel,**
18 Tage. — **Edma, T. des Schmieds Maximilian Gläser, 1 J.** —
Willy, S. des Korbmachers Julius Gieseler, 3 Mon. — **Gertrud**
T. des Schiffers Bruno Gerlich, 2 Mon. — **Martha, T. des**
Pigarenmachers Wilhelm Grede, 4 J.
 Vom 3. September.
Todesfälle. III. **Kutscherfrau Ernestine Kauschel, geb.**
Wegner, 29 J. — **Erich, S. d. Porzellanmalers Julius Kauschel,**
18 Tage. — **Edma, T. des Schmieds Maximilian Gläser, 1 J.** —
Willy, S. des Korbmachers Julius Gieseler, 3 Mon. — **Gertrud**
T. des Schiffers Bruno Gerlich, 2 Mon. — **Martha, T. des**
Pigarenmachers Wilhelm Grede, 4 J.

Versammlungen und Vereine.
Strigau. **Öffentliche Wahlvereins-Versammlung am**
sonntag, den 6. September, Nach-
mittags 3 Uhr, in der „Bierquelle“. Fortsetzung der
 Diskussion über die Beteiligung an den präsidenten Landtags-
 wahlen. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.
 Der Vorstand.

Röstkaffee
 Guter Familien-Kaffee pro Pfd. Mk. 1.20,
 9/10 Pfund 1.15. 1093
Heinrich Gewaltig
 Albrechtsstrasse 5 u. Filialen.

Oper-Theater.
 Freitag:
 „Die Nibelungen“
 Sonnabend:
 „Das Friedensfest“
Thalia-Theater.
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
 „Die Händelstraße“
 Sonntagabend 10 Uhr:
 „Die Thalia“

Dominikaner
Wasserspiel
 des
Berliner
Lück-Ensemble.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Gewerkschaftshaus
 Margarethenstrasse 17.
 Sonnabend, den 5. September 1903:
18. Stiftungs-Fest
 der organisierten Steinarbeiter Breslauer's
 verbunden mit Tanz und humoristischen Vorträgen.
 1843 **Anfang 8 Uhr.**
 Eintritt für Herren incl. Dame 60 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg.
Oderstr. 22. Spottbillig Oderstr. 22.
Schränke, Vertikows, jede Sorte Bettstellen, Spiegel,
Polsterwaren und Kleidermöbel, neu und gebraucht,
für Gebrauchte zahle höchste Preise.
H. Gerstel, Oderstr. 22
 gerichtlich vereideter Taxator. 1805

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler! Achtung!
 Die
Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
 G. G. m. b. H.
 Büttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistr.
 empfiehlt ihr großes Lager in 1859
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.
 Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparaturwerkstatt
 aufmerksam.
 Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder
 zugestellt.
 Der Vorstand.
Paul Thater. Paul Lange.

Reste
 feinste Herrenstoffe.
Reste
 feine Dam.-Konf.-Stoffe
Reste
 Serge, Satin-Armelfutter,
 Soper, Watierleinen.
Carlsplatz 2, 1. Etg.

A. Baister-Radfabrik-Verrein.
 Sonntag, den 6. September 1903.
 Reimsbach-Kynau-Schlesierthal.
 11 Uhr bis 5 Uhr vom Reims-
 bach-Kynau-Schlesierthal. 4. Klasse
 und 2. Klasse. Für Nach-
 schüler Zutritt in Reimsbach.
 Programm, welches Radfahren
 nach dem Sonnabend Abend
 8 Uhr am Sonntagmorgen. Ge-
 winnung von 1000 Mark für
 den Verein. Der Vorstand.
 Radfahrer, die nach dem
 Programm am Sonntagmorgen
 8 Uhr anreisen, zu einer kurzen
 Besichtigung nach Reimsbach
 Sonntag früh 7 1/2 Uhr abfahren.
 1805

H. Christmann,
 Nr. 37. Scheitniger-Strasse Nr. 37.
 Bitte genau auf die Firma zu achten.

Orkan-Fahrräder
 sind die besten und dabei die billigsten.
 General-Vertreter für Breslau und Bezirk der berühmten
Phänomen-Fahrräder
 Sämtliche Fahrrad-Zubehöriteile:
 Kaufmännel 4.25
 do. mit Gar. 5.-
 Prima do. mit 1 Jahr Gar. 6.75
 Blechreifen 1.90
 Latexen 0.95
 Luftschläuche 2.70
 do. mit Gar. 3.25
 Prima do. 1 Jahr Gar. 3.75
 Acetylenbrenner 0.10
 Pumpen 1.25
 Man verlange ausführlichen Katalog gr.
Bernh. Wedler, Breslau I
 Gr. Groschengasse 14. 1085

Achtung Hausfrauen!!!
Eisschränke, Wringmaschinen
 lassen Sie zu konkurrenzlos niedrigen Preisen in meinem
 strengassortierten Geschäft.
Riesenfeld & Co.,
 Junkerstraße Nr. 16/17. Telefon 820.
 Spezialgeschäft für Eisschränke und Wringmaschinen.

Genossen!
 Kein Schwindel! Achtung! Streng reell!
Wichtig für Möbelkäufer!
 Schrank, Büchrig v. 32 Mk. an
 Vertikow 30
 Spiegel mit Schrank 30
 Stuhlsetz mit Matratze 25
 Sofa v. 25 Mk. an
 Sofatisch 9
 Plüschsofa 45
 Rohrstuhl 3
 Für sämtliche anderen Ausstattungsgegenstände vom einfachsten bis elegantesten. Ich kann mit
 jedem konkurrenzieren, da ich die Sachen selbst fabriziere. Langjährige Garantie.

J. Zwolanowski, Tischlermeister,
 Matthiasstraße 122, an der Kreuzburgerstraße. 1355
 Werkstatt: Ottostraße 35.

Die besten und billigsten
Uhren und Goldwaren
 lassen Sie zu konkurrenzlos niedrigen Preisen in meinem
 strengassortierten Geschäft.
 Herren-Uhren von 3.25 Mk. an
 Silberne Herren- und Damen-
 Remontoir-Uhren von 6.00 Mk. an
 Goldene Damen-Remontoir-Uhren
 von 12.25 Mk. an
 Regulatore mit Schlagwerk von 5.00 Mk. an
 Feder- und Wand Uhren von 1.75 Mk. an
 Drahtuhr, edel Gold von 2.90 Mk. an
 Ketten, Ringe, Profen, Ohringe etc.
 Grosse Auswahl zu Spottpreisen.
 Spezialitäten gratis. Tausende Kundenempfehlungen.
A. Möwius, Uhrmacher
 Kupfer-Schmiedestraße,
Eckhaus Schmiedebrücke 56,
 an den zwei elektrischen Straßenbahnen vom Ringe aus
 unter Erde. 11834

Röst-Kaffee's,
 hervorragend in Geschmack und
 Aroma nach D. R. P. 1944 u.
 1902 besonders zu empfehlen
 Schwedische Mischung 80 Pf.
 Wieser 100
 Leysen 120
 Kakao-pulver, rein 100
 Kakao-Tea, mal. 20
 Kartoffelmehl 12
 Stärke 20
 Weizenmehl 00 12
 Gold-Hirse u. Reis 12
 Schweinefett 16
 Feinster Tafelmeistich 20
 Feinestes Speiseöl 40
 Zitronen- u. Himbeersyr. Pfd. 70
 Honig 25
 Zuckersirup 15
 Breslauer Korn Lit. 50
 Nordhäuser Korn 70
 empfiehlt
Th. Giersdorf,
 Bäckerei-Str. 21 am Waparkplatz.
 Filialen: Malthe-Strasse 12. 1318
 East-Str. 9. Matthias-Str. 125.
 Weinst. 38 und Hirsch-Str. 25.

Breslauer
h. au